

Dauthendey, Max: Venusinens nackter Spaziergang in Mailand (1892)

- 1 Venus kam zum Süden
- 2 Und verließ die Wagen,
- 3 Die sie unterhaltend
- 4 Mailand zugetragen.

- 5 Spät noch durch die Straßen
- 6 Ging sie durch den Regen,
- 7 Mußt' die Schlepp' hochfassen.

- 8 Eckehardt und Amor
- 9 Sahen unterdessen,
- 10 Wie die Bernhardiner,
- 11 Als ob nichts gewesen,

- 12 Wieder Menschen waren,
- 13 Tadellos in Haltung,
- 14 Mit frisierten Haaren.

- 15 Venusine machte
- 16 Mailand fast verlegen.
- 17 Müde tat die Dame
- 18 Still ihr Kleid ablegen.

- 19 Ganz als Göttin handelnd,
- 20 Unterm Schirme nackend,
- 21 Geht sie dort lustwandelnd.

- 22 Dunkelheit und Regen
- 23 Sind ihr sehr gewogen,
- 24 Haben undurchdringlich
- 25 Sie der Welt entzogen.

- 26 Einsam, ungesehen

27 Kann sie in den Straßen
28 Nackend sich ergehen.

29 Zu dem großen Dome
30 Kommt sie abends heiter.
31 Auf dem Platz, gußeisern,
32 Steht ein Standbildreiter.

33 Dieser möcht' sich rühren,
34 Zuckt in allen Nieten,
35 Venus zu entführen.

36 »noch ist nicht die Stunde!«
37 Venus winkt hinüber,
38 Und die Liebessehnsucht
39 Geht ihm schwer vorüber.

40 »erst,« ruft sie verstohlen,
41 »muß ich hier noch spaßen,
42 Dann sollst du mich holen!«

43 Duft aus Venushaaren
44 Und von Venusbrüsten
45 Fühlten auf den Straßen
46 Alle, die gern küßten.

47 Ruchbar wird die Fährte
48 Einer Götterdame,
49 Die von höchstem Werte.

50 Und ganz Mailand mußte
51 Mit gehobnen Nasen
52 Venus Spur nachgehen,
53 Keiner konnt' sie fassen.

54 Stadtherr und auch Bauer

55 Rochen Feurigkeiten;
56 Alle fühlten Schauer.

57 Macht es der Schirokko,
58 Daß das Pflaster glühet?
59 Jeder zu erklären,
60 Sich erhitzend mühet.

61 Niemand kann es lösen.
62 Klärt sich's nicht im Guten,
63 Löst man es im Bösen.

64 An der Glaspassage
65 Stehen unter Hungern
66 Ein Paar arme Dirnen,
67 Brot sich zu erlungern.

68 »s'ist der Dirnen Rühren,«
69 Rufen Liebestolle,
70 »das wir brennend spüren!«

71 Alle, die es sehen,
72 Wie die Dirnen leiden,
73 Alles spürt ein Hungern
74 In den Eingeweiden:

75 »alle reichen Drohnen
76 Sollen heute teilen,
77 Die im Golde wohnen.

78 Stürmt! Sie sollen bluten!
79 Sengt und brennt mit Morden!
80 Wir, wir tragen Hunger
81 In der Brust als Orden.

82 Rottet Euch zusammen!

83 Werft sie wie die Ketzer
84 In des Hungers Flammen!«

85 Es beschwört die Hitze
86 Bilderspuk in Wüsten.
87 »auf zum Paradiese!«
88 Schreit's aus dürrn Brüsten.

89 Dürstend nicht nach Minne,
90 Morden sie mit Brennen, –
91 Blaß flieht Venusine.

92 Venusine schauernd,
93 Funken in den Haaren,
94 Sieht die Stadt voll Wölfe
95 Und voll Raubtierscharen.

96 Menschen wie Hyänen
97 Über Leichen springen,
98 Blutdurst in den Zähnen.

99 Häuser rot wie Blumen
100 Schon voll Feuer glühen.
101 Venusine flüchtet
102 Nach dem Dom mit Mühen.

103 Erst beim Eisenreiter
104 In dem Eisensattel
105 Wird sie breit und heiter.

106 Dieser faßt sie zärtlich,
107 Kürzt des Pferdes Zügel.
108 Venusin umhalst ihn,
109 Er rückt fest im Bügel.

110 Setzt, – es ist 'ne Freude

111 Solchen Ritt zu sehen, –
112 Hoch aufs Domgebäude.

113 Als ob's Marmor regnet,
114 Steht in Zack und Strahlen
115 Mailands Dom auf Erden
116 Sehr zum Wohlgefallen.

117 Über Schnörkel, Spitzen
118 Sprengt der Reiter zierlich,
119 Ohne sich zu ritzen.

120 Oben angekommen
121 Auf der höchsten Platte,
122 Venusine wilde,
123 Blut'ge Tiefsicht hatte.

124 Rot voll Menschenmaden
125 Platzen die Paläste
126 Drunten wie Kaskaden.

127 »ach,« rief Venusine,
128 »lieber Eisenritter,
129 Minne wollt ich bringen,
130 Man versah sich bitter.

131 Seht, auch Mord will's geben!
132 Hunger ist die Allmacht
133 Nächst der Lieb im Leben.

134 Ihr allein von Allen
135 Konntet mich erspähen.
136 Euer Eisenauge
137 Kann im Dunkeln sehen.

138 Will auch nichts verschieben;

139 Drunten dieses Morden
140 Sei Musik beim Lieben!«

141 »herrin Venusine,«
142 Sprach der Eisenreiter,
143 »trag Euch gern durch Feuer,
144 Und trag Euch noch weiter.

145 Wollt Euch an mich schmiegen,
146 Mir die Lippen geben,
147 Könnt mich ganz verbiegen.

148 Wohl bin ich aus Eisen,
149 Bin nicht rostgefressen,
150 Nur beim Guß, o Herrin,
151 Hat man eins vergessen:

152 Man wollt' nicht markieren,
153 Daß ich männlich fühle,
154 Tat sich furchtbar zieren.

155 Meist bei Standesbildern,
156 Die zur Jetztzeit Mode,
157 Will man ganz vergessen,
158 Daß geliebt der Tote.

159 Seine Lebensstärke
160 Darf kein Weib erhitzen.
161 Falsch geht man zu Werke.«

162 Traurig kommt die Frage
163 Göttin Venusinen:
164 Wozu Standesbilder
165 Sonst auf Plätzen dienen?

166 Wenn sie Männlichkeiten

167 Ganz geschlechtlos zeigen
168 Und verflacht den Zeiten?

169 Schmach erfüllt den Ritter,
170 Der im Leben bieder
171 Gern die Frauen herzte.
172 Leere drückt ihn nieder,

173 Nichts dünkt ihm mehr munter.
174 Venus bleibt im Sattel,
175 Er stürzt sich hinunter.

176 Venus schließt die Augen,
177 Gibt dem Gaule Flügel.
178 Tauscht mit Mailands Mauern
179 Romas sieben Hügel.

180 Früh sieht sie vom Pferde
181 Schon Sankt Peters Kuppel
182 Und der Dächer Herde.

183 Wo sie einst Verehrung
184 Fand in allen Tönen,
185 Hofft sie mit den Menschen
186 Endliches Versöhnen.

187 Sie kann kaum noch danken,
188 Ihrem Eisenhengste
189 Schmelzen schon die Flanken.

190 Wiehernd kann er sprechen,
191 Fleht und wünscht zum Lohne,
192 Daß er Mensch jetzt würde
193 Und in Häusern wohne.

194 »ach, ich muß besorgen,

195 Du wirst gern mal wieder,
196 Dich als Pferd verborgen.

197 Mensch«, spricht Venusine,
198 »dies zu sein, erlaube,
199 Lohnt sich am geringsten
200 Heutzutage, glaube!«

201 Doch er tat beharren, –
202 Da macht Venusine
203 Zweifüßig den Narren.

204 Hoch tat er stolzieren
205 Dieser Gaul vor Allen;
206 Tat als Mensch gar eitel
207 Sich im Herz gefallen,

208 Trug 'ne Reisemütze,
209 Spiegelt seine Neuheit
210 Gern in jede Pfütze.

211 »höre,« spricht die Göttin,
212 »wird es Dir zum Bösen,
213 Daß du Mensch geworden,
214 Kann es Dich erlösen:

215 Grüßt Du eine Stute,
216 Macht sie Dich zum Hengste,
217 Frei vom Menschenblute.

218 Wirst wie einst die Eltern,
219 Gehst auf Deinen Hufen,
220 Bist ein Pferd wie jene,
221 Die Dich einst erschufen.

222 Troll jetzt Deiner Straßen!

223 Hätt zum Dank Dich lieber
224 Gleich als Pferd belassen.«

225 Venusine eilet,
226 Daß sie ihm entschwindet.
227 An dem Hauptbahnhofe
228 Sie's Gefolge findet.

229 Amor unter Küssen,
230 Eckehardt in Sorgen,
231 Kommen sie zu grüßen.

(Textopus: Venusinens nackter Spaziergang in Mailand. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poem>)